

Das FREITAGSFAX

Nr. 01 vom 02. Januar 2004

Eine Seite pro Woche kurze und recherchierte Berichte über Gottes Wirken weltweit – bewusst einseitig positiv, mit ermutigenden Zahlen, Daten, Fakten, Tipps und Erlebnissen zum Stichwort „Typisch Gott!“ – Jeden Freitag per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – von **Wolfgang Simson**, unabhängiger Strategieberater und Journalist. Internet: www.freitagssfax.de Copyright © W. Simson. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! **Jahres-Abonnement** in Deutschland (50 Ausgaben) für FAX/Post-Version: 30,00 €, E-Mail: 25,00 € – Kostenlose und unverbindliche Probeabos – 3 Ausgaben – auf Anfrage oder Empfehlung. **Abo-Verwaltung und Versand: Oliver Schippers, FAX: 0641-49410014, Tel.: 0641-49410013, E-Mail: versand@freitagssfax.de**

Findet Nemo: christliche Werte in Form eines Comic-Films

Die Filmemacher bei Pixar Animation Studios haben in „Findet Nemo“ einen Film geschaffen, der neben Abenteuer auch ganzheitliche Werte vermittelt, schreiben Film-Kritiker. Writer und Direktor Andrew Stanton ist Christ und gibt an, dass viele Mitarbeiter bei Pixar ebenfalls Nachfolger von Jesus sind. Am 5. November 2003, als der Film auf den Markt kam, wurden 8 Millionen DVDs und Videos in Nordamerika verkauft – ein neuer Weltrekord, so Steve Jobs, CEO von Pixar. Eine gute Story und cutting-edge Technologie sorgen dafür, dass der Film Nummer 1 in den amerikanischen Kinos wurde – und noch immer ist, so Jobs.

Quelle: www.pixar.com

Bono: Nur die Religion hat das Mittel gegen AIDS

Der weltweit bekannte Rocksänger Bono (U2) hat sogar den irischen Rockstar Bob Geldof, einen bekennenden Atheisten, davon überzeugen können, dass nur die Religion eine wirkliche Antwort auf die weltweite AIDS-Seuche hat, schreibt das englische Blatt „The Mirror“. Bono hatte sich mit Bob zusammengesetzt. „Er ist ein Atheist, und so sagte ich zu ihm: ‚Bob, das wird dich nerven, aber wenn man das AIDS-Problem ansieht und feststellt, dass es wirklich außer Kontrolle ist, dann sind eigentlich nur die Synagogen, Tempel und Kirchen meine Hoffnung für Afrika‘. Und Bob drehte sich herum und sagte: ‚Weißt du was? Ich glaube, da hast du recht!‘“ Bono geht davon aus, dass die Kirche eine entscheidende Rolle dabei spielen wird, die Verhaltensmuster zu ändern, die zu HIV und AIDS-Infektionen führen. „Wenn das Ganze nicht durch die Kirchen geht, wird es für die Regierungen sehr schwierig werden, das Problem anzugehen“, so Bono: „Alleine die Vorbeugung: wie bringt man jungen Mädchen den Mut bei, Nein! zu den Annäherungsversuchen von Männern zu machen und sich gegen die Vergewaltigungskultur zur Wehr zu setzen, die in den Ghettos der Welt vorherrscht? Da braucht der Mensch wegweisende Prinzipien, und zwar jetzt, und aus Handbüchern kommen da keine Antworten“. Bono, der vor einem Jahr die Reaktion der organisierten Kirche gegenüber AIDS sehr kritisch sah, ist inzwischen begeistert darüber, wie insbesondere die evangelikalen Kirchen der USA führend darin sind, das Problem-Bewusstsein der Menschen zu wecken. „Der schlafende Riese wacht irgendwie auf und spielt eine sehr wichtige Rolle bei der ganzen Arbeit, die hier vor uns liegt. Das bewegt mich tief“, so Bono.

Quelle: *The Mirror, UK*

Kongo: Das Haus verpfändet, um den Pygmäen das Evangelium zu bringen

Durch die Hingabe und Opferbereitschaft zweier Männer ist es in den letzten Monaten geschehen, dass ein ganzer Pygmäen-Stamm in der Republik Kongo durch das Evangelium erreicht wurde, berichtet das Missionswerk „Hope Builders International“. Der Stamm der Babangu, der ca. 4.000 Menschen zählt, hatte bislang so gut wie keinen Kontakt zur Außenwelt. Missionar Dwald VandenBerg und Roffin, ein kongolesischer Pastor, sind in den nördlichen Urwald des

Kongo aufgebrochen um dem Stamm, der noch immer auf Bäumen lebt, das Evangelium zu bringen. Die ersten, die von diesem Stamm zu Christus fanden, war der Häuptling und seine Familie. Das hat die Tür des Evangeliums für die Babangu natürlich weit geöffnet. Der Häuptling hat sogar Läufer in die anderen Dörfer losgeschickt, um ihnen zu sagen dass sie sich die Geschichte anhören sollten, die ihnen Dwald und Roffin brachten. VandenBerg hatte sein eigenes Haus verpfändet, um Geld für die Reise zu haben.

Quelle: *Hope Builders International, USA*

Sudan: Hoffnung in den Ruinen

Die Moslems des sudanesischen Nordens haben lange versucht, den Christen und Animisten des Landes den Islam aufzuzwingen, berichtet Stan Guthrie (Christianity Today) kurz vor Weihnachten 2003. Etwa 2 Millionen Menschen sind dabei umgekommen, mehr als 4 Millionen haben ihre Heimat seit 1983 verlassen müssen. Guthrie sprach mit Daniel Bul (53), Bischof der Episcopal Church of Sudan für die Diözese Renk. Bul meinte: „Die Kirche wächst, besonders die Anglikaner. Die Kirche hatte etwas über 500.000 Anhänger, als die Engländer den Sudan im Jahre 1955 verließen. Damals hatte es 5 oder 6 sudanesischen Pfarrer. Heute sind es 3.500, und jetzt gibt es etwa 5 Millionen Anglikaner im Land. Auch andere Kirchen wachsen ganz erstaunlich, die Katholiken, Presbyterianer, Pfingstkirchen“. Bus führt dieses Wachstum auch darauf zurück, dass die Menschen kriegsbedingt nach Auswegen und Antworten suchten: „Immer mehr Menschen erkannten: der einzige Ausweg liegt bei Gott. Im Südsudan geschahen zudem viele Zeichen und Wunder. Wir hatten kein Essen, keine Medizin, aber wenn wir beteten, dann wurden die Leute gesund. Und dadurch finden Menschen natürlich zu Christus. Im Süden haben wir kaum Kirchengebäude. Man trifft sich unter Bäumen. Das bedeutet auch, dass jeder sieht was die Christen tun, leicht zuhören und sich dem anschließen kann. Aber auch Moslems im Norden finden zu Christus. Ich weiß allein in Khartoum von etwa 100 Moslems, die Christen geworden sind“, berichtete Bus.

Die schnellstwachsende Kirche der anglikanischen Welt

Bus spricht davon, dass die anglikanische Kirche des Sudans inzwischen die am schnellsten wachsende anglikanische Kirche der Welt ist. Die praktische Hilfeleistung für Familien und die Wunder haben viele der ehemaligen Gegner des Christentums zu Nachfolgern von Christus gemacht. „Ich selber bin Evangelist. Aber jetzt brauchen wir Versöhnung nicht nur mit Gott, auch miteinander, auch mit denen, die schreckliche Dinge an ihren Landsleuten verbrochen haben. Wir müssen jetzt den Leuten beibringen, einander zu vergeben“, meint Bus.

Quelle: *Stan Guthrie, Christianity Today*